

Tierischer Notfall – was ist zu tun?

Kollbrunn: Hunde und Katzen können auf der Strasse, aber auch im Haushalt in Not geraten. Tierhalter und Tierfreunde können jederzeit in die Lage kommen, einem Vierbeiner Erste Hilfe leisten zu müssen. Für diesen Fall hat die Susy-Utzinger-Stiftung für Tierschutz die Gratisbroschüre «Erste Hilfe für Hund und Katze» entwickelt. Das handliche Büchlein, das auch online als PDF erhältlich ist, zeigt die wichtigsten Grundlagen für das richtige Vorgehen bei den häufigsten Verletzungen. Die Notfälle werden dabei in ihre Schwere eingeteilt, die Symptome sowie die lebensrettenden Massnahmen sind beschrieben. Dabei ist jedoch ganz wichtig, dass es sich lediglich um eine Erste Hilfe handelt. Verletzte Tiere müssen immer und so schnell wie möglich zum Tierarzt gebracht werden. red.

Weitere Informationen:

Die Broschüre kann kostenlos (mit frankiertem Antwortcouvert C5) angefordert werden bei der Susy-Utzinger-Stiftung für Tierschutz, Weisslingerstrasse 1, 8483 Kollbrunn oder auf der Website heruntergeladen werden unter www.susyutzinger.ch

kurzfutter



15 Junge in zwei Tagen

Goldau: Wildschweine sind bekannt für ihre Fruchtbarkeit. Eine Sau kann bis zu acht Junge werfen. Die beiden Wildschweinemütter im Natur- und Tierpark Goldau haben in zwei Tagen für eine Grossfamilie gesorgt. Die eine hat kürzlich sieben, die andere gar acht Ferkel zur Welt gebracht. Das Timing ist kein Zufall, denn die Brunst im Frühwinter wird hormonell so gesteuert, dass die künftigen Mütter fast gleichzeitig paarungsbereit sind. Vier Monate später gebären die Bachen ihre Jungen. So ist in den ersten Tagen sogar ein «Jobsharing» möglich, und die Frischlinge können bei verschiedenen Müttern trinken.

13000 gegen Tierversuche

Bern: Tierversuche sind ethisch fragwürdig und deren Resultate nicht auf den Menschen übertragbar – davon sind Schweizer Tierschützer überzeugt. Deswegen haben sie das Referendum gegen den Neubau der Universität Bern an der Murtenstrasse ergriffen, wo laut Initianten zwischen 2011 und 2013 Versuche an 108481 Tieren durchgeführt wurden. Mit fast 13000 Unterschriften, wovon der grössere Teil bereits beglaubigt ist, kam das Referendum nun zustande. Nötig ist die hohe Zahl von 10000 Unterschriften. Das Resultat ist ein riesiger Erfolg für die beteiligten Tierrechtsorganisationen und Parteien und die vielen engagierten AktivistInnen, die auf der Strasse gesammelt haben. Die offizielle Übergabe der Unterschriften wird am 9. Juni um 13 Uhr vor dem Rathaus stattfinden. red.

Katzenkot macht niemanden froh

Freigänger-Katzen in fremden Gärten werden oft nicht gerne gesehen – speziell, wenn sie dort noch ihr Geschäft verrichten. Claudia Schärer, Fachperson Tierschutz beim Tierschutzverein Winterthur und Umgebung, weiss, wie der Nachbarschaftsfrieden bewahrt werden kann.

Winterthur: Ärger ist häufig vorprogrammiert, wenn Katzen in der Nachbarschaft neu angelegte Beete aufscharen und ihre Notdurft darin verrichten. Dies führt dazu, dass vielen Gartenbesitzern der Krug platzt und sie versuchen, die Tiere mit ganz unterschiedlichen Methoden zu vertreiben. Der erste Schritt müsste aber sein, das Gespräch mit den Tierhaltern zu suchen. Gartenbesitzer sollten aber nicht beim Fund von Katzenkot oder aufgewühlten Blumenbeeten direkt zu den Nachbarn losstürmen, sondern zuerst mehrmals tief durchatmen, eine Tasse Kaffee trinken und dann in Ruhe und sachlich das Problem erklären. Auch Katzenbesitzer sollten stets ruhig und sachlich bleiben und Verständnis für die Situation zeigen. Denn es ist nachvollziehbar, dass es einen Hobbygärtner ärgert, wenn seine gehegten und gepflegten Beete verkotet und zerscharrt werden.

Generell darf aber nicht automatisch die unmittelbare Nachbarkatze als Täter verdächtigt werden. Es gibt Freigänger, die sich absichtlich einen Platz fernab ihres Zuhauses suchen, um ihr Geschäft zu erledigen. Es könnte sich aber auch um eine streunende wilde Katze handeln. In solchen Fällen sollte der Tierschutzverein Winterthur und Umgebung kontaktiert werden.

Katzen sind natürlich nicht steuerbar; aber ein aufklärendes Gespräch hilft, dass Tiere nicht unnötig verängstigt, verletzt oder gar getötet werden. Vielmehr kann gemeinsam das weitere Vorgehen geplant und Lösungen gesucht werden.

Düfte, die Katzen nicht mögen

Eine Möglichkeit, um Katzen von bestimmten Orten fernzuhalten, ist die Verwendung von Düften, die auf die empfindlichen Nasen widerlich wirken. Clever eingesetzt, werden die Tiere schon nach kurzer Zeit lernen, wo es ihnen buchstäblich stinkt. Ein probates Mittel sind Kaffeesatz und Rindenmulch. Stubentiger mögen diese Gerüche nicht. Sollen Katzen von gewissen Stellen abgehalten werden, ist es am effizientesten, den Kaffeesatz einfach in eine Schale zu füllen. Diese kann man an jeder beliebigen Stelle auf dem Grundstück aufstellen. Den Katzen ist es



Kaffeesatz mögen Katzen gar nicht.



Katzen koten gerne auf fremden Grundstücken – sehr zum Ärger der Gartenbesitzer. Bilder: BettinaF/Pixelio.de, pd.

übrigens ganz einerlei, ob der Kaffeesatz trocken oder feucht ist, sie mögen beide Varianten nicht.

Auch frisch gehackte Zwiebeln oder Knoblauchzehen können im Garten ausgelegt werden. Beides verströmt Gerüche, welche Katzen überhaupt nicht mögen. Ein weiteres mögliches Mittelchen ist Apfelessig. Dieser sticht der Mieze in die Nase und sie nimmt Reissaus. Am besten in eine Sprühflasche füllen und die bevorzugten Stellen – nicht die Katze! –, welche der Stubentiger regelmässig aufsucht, damit befeuchten. Nach Regen muss man die Prozedur natürlich wiederholen.

Zitrus, Storchschnabel und Co.

Es gibt auch Gewächse, die für die zarten Katzennäschen ebenfalls unangenehm sind. Pflanzen mit Zitrusgeruch eignen sich zum Beispiel gut, der Brennende Busch (Dictamnus) und der Zitronenstrauch (Aloysia triphylla) sind in Katzenkreisen unbeliebt. Ein sehr schöner Bodendecker, welcher hübsch anzuschauen ist und den es mittlerweile in vielen verschiedenen Farben gibt, ist der Storchschnabel (Geranium macrorrhizum). Der Storchschnabel ist zudem eine Heilpflanze und hilft zum Beispiel gegen Durchfall, Ausschläge, Entzündungen und regt sogar den Kreislauf an. Der Storchschnabel kann man ganz normal als Tee verwenden. Dazu benutzt man das Storchschnabelkraut. Auch als Tinktur oder Pulver kann man ihn einsetzen und hat ihn so jederzeit bequem zur Hand. Ausserlich eignet er sich besonders als Frischsaft. Wenn die frische Pflanze jedoch nicht vorhanden ist (zum Beispiel im Winter), kann man stattdessen einen Tee aus dem getrockneten Kraut verwenden.

Keine samtpfötigen Fans hat auch die Weinraute, aufgrund ihrer ätherischen Öle. Die Pflanze, welche auch Hildegard (von Bingen)-Kraut genannt wird, ist ebenfalls eine wertvolle Heilpflanze. Sie lindert zum Beispiel Verdauungsbeschwerden, Menstruations- sowie Kopfschmerzen und

wird oft auch bei Wechseljahrsbeschwerden und bei Rheuma eingesetzt.

Was Katzenbesitzer tun können

Obwohl eigentlich selbstverständlich, muss an dieser Stelle dennoch erwähnt werden, dass dem Tier in der Wohnung ein Katzenklo zur Verfügung steht. Pro Vierbeiner braucht es mindestens ein Klo, besser wären sogar zwei oder drei.

Nutzt die Katze diese ungern, sollte mit verschiedenen Modellen und mit dem Katzenstreu experimentiert werden. So können mehrere «Katzenklovarianten» aufgestellt werden. Dann ist schnell ersichtlich, welche Kombination der geliebte Miauer bevorzugt. Einige Katzen lieben Katzenklo mit Klappe, andere hingegen bevorzugen offene Modelle. Auch nochmals zu erwähnen ist: Katzen sind sehr heikel. Der Einstreu muss regelmässig ausgewechselt und die Hinterlassenschaften täglich entfernt werden. Ansonsten ist es nachvollziehbar, wenn die Katze Nachbars Garten bevorzugt, denn zu Hause bietet das stinkende Kistchen keine angenehme Alternative.

Option: Outdoor-Katzenklo

Es gibt Katzen, welche bevorzugt ihr Geschäft draussen verrichten. Dafür ist ein wetterfestes Katzenklo natürlich das geeignetste Mittel. Zusätzlich erhielt der Tierschutzverein Winterthur und Umgebung Rückmeldungen, dass auch Hundebesitzer hoch erfreut über das Modell waren, da sie ansonsten ihren Hund nicht vom Katzenkot-Fressen abhalten konnten. Im Einzelhandel sind verschiedene professionelle Outdoor-Klos erhältlich.

Mit etwas handwerklichem Geschick können Besitzer zu einem kleinen Preis auch selber ein Katzenklo – oder bei mehreren Katzen auch gleich mehrere davon – einrichten. Dafür reicht zum Beispiel eine kleinere Sandkiste für Kinder oder eine Plastikwanne, die man mit lockerem Sand befüllt. Besitzer können auch herkömmliche Katzenklowanen (nur den unteren Teil ohne Rand) im Boden versenken und mit Sand auffüllen.

zur Autorin

Claudia Schärer ist bei Fragen aus der Bevölkerung die Ansprechperson beim Tierschutzverein Winterthur. Beratungszeiten beachten!

Tierschutzverein Winterthur und Umgebung
Telefon 052 233 16 30
Montag 10 bis 12 Uhr
Montag bis Mittwoch 13.30 Uhr - 16.30 Uhr
info@tsv-winterthur.ch
www.tsv-winterthur.ch

len. Bei der «Plastiklösung» daran denken, zuerst Löcher in den Boden zu bohren. Besonders beliebt ist weisser Sand (Spielsand), welcher mit etwas Gartenerde durchmischt wird. Natürlich muss auch das Outdoor-Katzenklo regelmässig gesäubert werden. Ein- bis zweimal jährlich sollte man die gesamte Wanne ausgraben und den ganzen Inhalt austauschen. Idealerweise wird das Outdoor-Klo überdacht, da Katzen ja bekanntlich keinen nassen Sand mögen.



Claudia Schärer.

Mongolische Steppe eröffnet



Neues Zuhause: Hausyaks. Bild: pd.

Zürich: Nach knapp einjähriger Bauzeit hat der Zoo Zürich letzte Woche seine neueste Anlage eingeweiht: die Mongolische Steppe. Das rund 7300 Quadratmeter grosse Gelände beherbergt acht Trampeltiere (darunter ein am 7. April geborenes Jungtier) und fünf Hausyaks (darunter ein am 14. April geborenes Jungtier). Sie können ab sofort in ihrem neuen Zuhause besucht werden. Mit den Kamelen können die Besucher sogar in direkten Kontakt treten: Neu besteht die Möglichkeit zum Kamelreiten.

Die Anlage, die Teil des «Masterplans 2030» ist, konnte vollumfänglich durch Spenden finanziert werden. Die Kosten belaufen sich auf 5,8 Millionen Schweizer Franken. red.

Baxter findet teures Hörgerät

Winterthur: Der vierjährige Stadtpolizeihund Baxter vom Firecatcher fand kürzlich das Hörgerät eines 80-jährigen Mannes. Der Imker war oberhalb von Winterthur-Stadel damit beschäftigt, einen Bienenschwarm einzufangen. Dabei verlor er sein teures Hörgerät in einer Wiese. Verzweifelt suchte der Mann erfolglos mehr als eine Stunde nach der Hörhilfe. Die avisierte Stadtpolizei Winterthur schickte einen ihrer Hundeführer los. Die Suche blieb aber für den Deutschen Schäferhund an diesem Tag erfolglos. Das liess seinem Besitzer keine Ruhe, worauf dieser zwei Tage später in seiner Freizeit das Gebiet nochmals von seinem Vierbeiner durchstöbern liess. Diesmal hatte die feine Hundennase Erfolg. Der

Such- und Schutzhund Baxter fand das Hörgerät unter einem Busch abseits des vermuteten Verlustortes. red.



Gute Spürnase: Baxter. Bild: pd.

apropos

Alpschafe besser schützen

Bern: Von Juni bis September verbringen rund 230000 Schafe den Sommer auf Schweizer Alpen, die meisten von ihnen noch immer unbeaufsichtigt, kritisiert der Schweizer Tierschutz. Jedes Jahr verenden dabei über 4000 Schafe und Lämmer – wegen Stürzen, Krankheiten, Stacheldraht, Blitzschlägen und der Witterung. Nach jeder Alpseason werden zudem Hunderte Schafe «vermisst», die versehentlich auf den Alpen zurückgelassen wurden und dort im ersten Schnee elendiglich verhungern. Im Vergleich werden nur 200 Schafe Opfer von Wölfen, Bären und Luchsen. Der Tierschutz sammelt für die Petition «Besserer Schutz der Alpschafe» Unterschriften. red.

► www.tierschutz.com/alpschafe